

Neue Musik & Kunstschulzeitung

kreativ • fantasievoll • musikalisch • künstlerisch • überparteilich • kostenlos



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, was haben wir, was andere nicht haben?

Wir haben das Privileg, in langen pädagogischen Prozessen behutsam und individuell mit Kindern zusammenarbeiten zu dürfen. Unser ehemaliger Kollege Jerome Morris hat es einmal so formuliert: Wir sind „in locu parentis“, an Stelle der Eltern. Das ist eine hohe Verantwortung. Sie geben ihre Kinder und Jugendlichen für die musikalische und künstlerische Lehre in unsere Hände. Sie vertrauen uns Kinder und Jugendliche an, in dem Gefühl, dass wir es sind, die ihnen den Zugang zu Musik, Kunst und Theater öffnen. Dabei geht es nicht nur darum, mit dem Instrument, mit Körper und Sprache, mit Stift und Pinsel umgehen zu lernen, sondern auch um das gemeinsame Musizieren, Theaterspielen und Kunst machen. Selbermachen und anderen zuhören und zuschauen, darin lernen nicht nur die Kinder und Jugendlichen, sondern auch wir Erwachsenen uns selber besser kennen. Davon können Sie in dieser Zeitung lesen, in Rückblicken auf das vergangene Jahr und in Ausblicken auf das, was vor uns liegt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Sigrid Neugebauer-Schettler

Sigrid Neugebauer-Schettler
(Leiterin der MKS)

Kultur macht stark – wir sind dabei im Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung



Mit 250 Millionen Euro für die Jahre 2013 bis 2017 fördert das Programm „Kultur macht stark“ lokale Bündnisse für Bildung. Die finanziellen Mittel werden über verschiedene Bundesverbände, die im Bereich der kulturellen Bildung arbeiten, verteilt. Die Musik&Kunstschule hat sich gleich zu Beginn der Ausschreibung erfolgreich beworben.

Das Programm soll in erster Linie Kinder aus sogenannten bildungsfernen Schichten fördern. Zudem sollen lokale Bildungsbündnisse zwischen Schulen, den Kulturpartnern und Institutionen geschlossen werden, die sich in dem städtischen Umfeld der Schule auskennen.

„Künste öffnen Welten“ heißt das Teilprogramm der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, in dem die Kunstschule für drei Jahre „Das offene Schulatelier“ in der Stüveschule unterhält. Der dritte Partner im Bunde ist hier der Verein

zur pädagogischen Arbeit mit Kindern aus Zuwandererfamilien VpaK. Zu unserem Team gehören die Kunstpädagogin Sabine Meiners, die Textildesignerin Marion Alfung, sowie die Kunststudentinnen Marie Gößling und Felicitas Schettler. Bisher sind ein Wandbild, sowie ein Theaterstück mit üppiger Ausstattung entstanden. Stolz waren die jungen Künstlerinnen und Künstler, als lebensgroße Pappmachéfiguren von ihnen in einer Ausstellung in der Caprivistraße gezeigt wurden.

Die Musik&Kunstschule hat mit dem Verband deutscher Musikschulen (VdM) als Programmpartner mittlerweile drei Projekte ins Leben gerufen. Mit MusikLeben! verfolgt der VdM das Ziel, dass sich in den lokalen Bündnissen für Bildung zielgruppenorientierte musikalische Fördermaßnahmen für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche entwickeln. Die

Maßnahmen sollen zur Stärkenentwicklung, größerer Eigenständigkeit, mehr Teamfähigkeit und insgesamt zu besseren Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen beitragen.

Seit Sommer 2013 bietet die Musik&Kunstschule bei „Saite an Seite“ an fünf Grundschulen im Stadtgebiet Instrumentalförderunterrichte an der Gitarre und der Geige im außerschulischen Bereich an. In Kleingruppen erlernen Grundschulkinder das Instrumentalspiel und werden frühzeitig intensiv gefördert. Mit im Boot der Bündnispartner sind der Verein „Kultur für Alle Osnabrück e.V.“, kurz KAOS, mit seiner FOKUS sowie das Institut für Musik der Hochschule Osnabrück (IfM). Ein erstes Konzert gaben die rund 30 Kinder im Rahmen des Tages der offenen Tür im Sommer 2014

Fortsetzung auf Seite 3



Tschüss, Manfred Blieffert

Ende Februar verabschiedete sich Manfred Blieffert (60) in den passiven Teil der Altersteilzeit. Seit 1. März 1986 war er als Dozent in der Kunst tätig und seit 2000 zusätzlich stellvertretender Leiter der MKS.

Manfred, Du kamst aus Berlin, warst dort freischaffender Künstler. Wie fällt Dein Rückblick auf 29 Jahre MKS aus?

„Osnabrück? Da ist doch der Hund verfahren“ – das sagten unsere Freunde in Berlin. Ich habe diesen Schritt nie bereut. Bereits 1983 hatte ich Felix Nussbaum in meinen Bildern zitiert, war aktiv bei „Künstler für den Frieden“ in der Nachrüstungsdebatte und hier entwickelte sich gerade das Profil der Friedensstadt. Die zeichnerische Spurensuche zu Felix Nussbaum führte mich mit meinen Schülern später nach Auschwitz – das passte alles zusammen. Die Arbeit der MKS sehe ich auch als ständige Mitarbeit und Weiterentwicklung dieses Profils. Kunst, Musik und Theater sind dazu angetan, durch gemeinsames Tun und das Kennenlernen anderer Sichtwei-

sen und Kulturen Friedensarbeit zu leisten. Das sollten wir ruhig noch viel entschiedener propagieren.

Insbesondere mit unserer, in Deutschland einmaligen breiten Kooperation mit den Schulen, leisten wir kulturelle Basisarbeit und tragen zum sozialen Frieden bei. Der Einzug in die wunderschöne Werkstatt der Kunstschule am Johannistorwall, mitten im Fördergebiet Soziale Stadt, war für mich tatsächlich die Erfüllung eines beruflichen Traums: Kulturarbeit mit sozialem Hintergrund für alle.

Künstlerische Arbeit im Angestelltenverhältnis und im pädagogischen Alltag – geht das denn?

Ich habe mich immer um Deckungsgleichheit zwischen pädagogischer Arbeit und eigenem künstlerischen Schaffen bemüht. Ohne das würde die Lehre hohl werden. Das war nicht immer ganz einfach, aber unumgänglich. Ab 1990 habe ich im Atelier nur noch Druckgrafik gemacht und zugleich hat sich die Offene Druckwerkstatt in der Kunst-

schule entwickelt. Das hat sich auch gegenseitig befruchtet.

Arbeitsweisen von Künstlern übernehmen: In künstlerischen Prozessen denken, ergebnisoffen, umweltfreundlich, mäandierend, im eigenen Zeitrhythmus und natürlich zensurenfrei. Das ist auch eine Haltung, die wir Schülerinnen und Schülern vermitteln wollen. Immer offen und neugierig zu sein für Neues. Hinsehen, Hinhören, die Sinne schärfen und den Sinnen vertrauen.

15 Jahre als Künstler in Leitung und Verwaltung – mehr Frust als Lust?

Nein, mehr Lust als Frust. Etwas gestalten, mit einem ganzen Kollegium, nach vorne denken, Projektanträge stellen, Drittmittel und Preise einfahren, was uns ja auch recht gut gelungen ist, das war okay. Wenn dann alles gut gelaufen ist, kommt der Verwendungsnachweis und – Hand aufs Herz – mir ist noch kein Kollege begegnet, der bei diesem Wort ins Jubeln gerät.

Fortsetzung auf Seite 4



Drei Fragen an Dagmar von Kathen

Dagmar von Kathen (60) war 19 Jahre lang als Leiterin des Fachbereichs Kultur unsere Chefin. Ende Februar begann für sie der passive Teil der Altersteilzeit.

Frau von Kathen, Osnabrück hat sich in den letzten 20 Jahren rasant entwickelt – welche Rolle spielte die MKS dabei?

Für die hohe Lebensqualität und damit verbundene faszinierende Vielfalt der Kultur in Osnabrück spielt die Musik&Kunstschule durch ihre Qualifizierung im Bereich Musik, Kunst und Theater eine zentrale Rolle. Die in den 20 Jahren von 1700 auf 6000 gestiegene Schülerzahl belegt die Attraktivität der Musik&Kunstschule. Dazu tragen auch die Projekte bei, bei denen die Musik&Kunstschule in der Stadt präsent ist, sei es bei der Kulturnacht, bei der Druckaktion „Der längste Holzschnitt der Welt“, bei „24/7“ in der Kunsthalle, Musicalproduktionen, Friedensaktionen oder das aktuelle Projekt „Rat in Ton“, bei dem die Ratsmitglieder in Ton porträtiert werden.

Wir erleben gerade einen Generationswechsel in den städtischen Kulturinstitutionen – eine Gefahr für die Kontinuität?

Im Generationswechsel sehe ich vorrangig eine Chance. Durch die Verjüngung in der Leitung der Kulturinstitutionen besteht die Möglichkeit, dass die Angebote noch mehr den Nerv junger Osnabrücker/innen treffen. Mein Wunsch ist, dass die Musik&Kunstschule sich weiterhin in die Stadt einmischt und dass die Qualifizierung und Projekte im Bereich Bildende Kunst weiter ausgebaut werden.

Unser Programm 50 plusminus – ist etwas für Sie dabei?

Die Angebote der Medienwerkstatt reizen mich. ●



3 Fragen an Patricia Mersinger

Patricia Mersinger (51) bisher Fachbereichsleiterin Stadtentwicklung und Integration ist unsere neue Fachbereichsleiterin.

Frau Mersinger, welche Rolle spielt die Kultur für die Stadtentwicklung?

Die Kultur ist ein ganz wesentlicher Teil der Stadtentwicklung. Die Kultur prägt das Lebensgefühl in einer Stadt. Die Geografen sprechen immer von harten und weichen Standortfaktoren. Da die harten Standortfaktoren, wie Bahnanschluss, Flughafennähe, Gewerbesteuererträge zunehmend in allen attraktiven Wirtschaftsstandorten vergleichbar sind, gewinnen die weichen Standortfaktoren – zu denen die Kultur gehört – zunehmend an Bedeutung. Gerade in Hinblick auf die auch für Stadt und Region Osnabrück zu erwartenden Auswirkungen des demografischen Wandels: weniger – älter – bunter, gilt es zu reagieren und die Kultur sowohl für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger als auch für die überregionale Wahrnehmung der Stadt zu schärfen. Dabei gilt es unsere Angebote auch in Hinblick auf die aktuellen Trends, wie u.a. Individualisierung, Digitalisierung und Eventisierung, zu überprüfen und ggf. einige Formate anzupassen. Ob Osnabrück bei einer abnehmenden Bevölkerung in Deutschland für junge Menschen als Studienort, Arbeitsort und Wohnstandort attraktiv bleibt, wird meines Erachtens stark von dem Kulturangebot und Image der Stadt abhängen.

Was erwarten Sie dabei von der MKS?

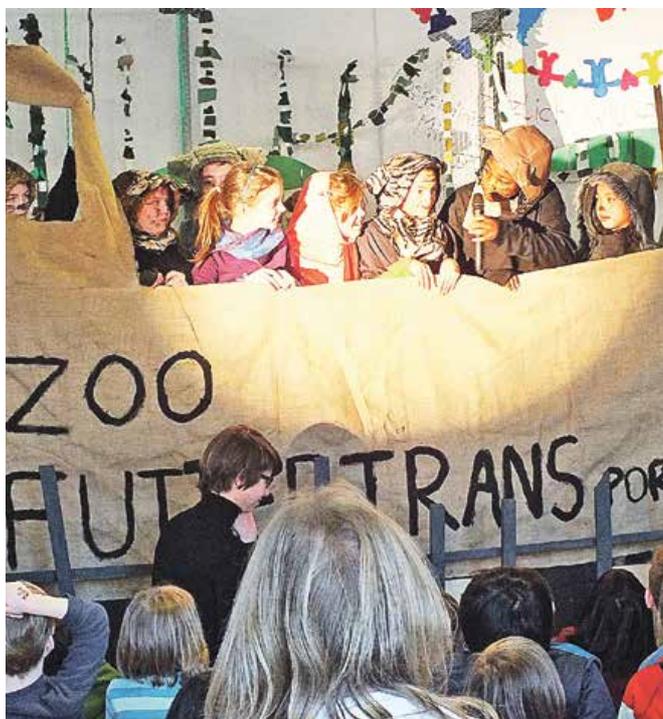
Die MKS prägt das kulturelle Leben

in Osnabrück ganz entscheidend. Mir gefallen ganz besonders die vielen Möglichkeiten, die junge Menschen in der Stadt haben, schon in frühen Jahren selbst aktiv zu werden. Ein Angebot was mich sehr überrascht hat, ist „Babys und Musik“. Ich habe eine Stunde besucht und war begeistert, wie die Babys auf die Musik reagiert haben. Auch der Ansatz, bis ins hohe Alter noch „Einsteigen“ zu können und sich so vielleicht einen nie erfüllten Traum zu realisieren, finde ich gerade vor dem Aspekt, dass die Menschen immer älter werden und dabei bis ins hohe Alter auch oft sehr fit sind, sehr positiv.

Es ist die Bandbreite der Angebote, der leichte Zugang, die Möglichkeiten des Ausprobierens, das selbst tätig werden und das Erlebnis in einer Gruppe, das die MKS bereits zu einem Erfolgskonzept gemacht hat. Meine Erwartungen an die MKS sind daher schon erfüllt: dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger an den Angeboten teilnehmen können und ihre Kreativität ausleben können.

Bleibt neben der neuen Aufgabe noch Zeit für eigene Kreativität?

Eine schwer zu beantwortende Frage. Die Anfangsmonate haben mir wenig Zeit gelassen darüber nachzudenken. Ich habe schon einen sehr vollen Terminkalender und hinzu kommen natürlich auch die vielen Abendtermine, Ausstellungseröffnungen und Veranstaltungen am Wochenende. Mit der nebenberuflichen eigenen Kreativität ist es ja auch schwer zu sagen, wann es einen „überkommt“, wieder loszulegen. Ich habe noch kein neues konkretes Projekt im Auge. Ich kann mir aber vorstellen, dass diese Zeit auch wieder kommt, wenn sich der „Anfangssturm“ etwas gelegt hat. Das Schöne an meiner neuen Aufgabe ist ja, dass ich ganz viel Kreativität in meinem Alltag einbringen kann und sehr viele Gespräche mit sehr kreativen Menschen habe. Das macht mir viel Spaß!



Fortsetzung „Kultur macht stark – wir sind dabei“

zum Abschluss des ersten Projektjahres. Durch eine gesicherte Anschlussfinanzierung kann die Maßnahme bis Sommer 2015 erfolgreich weitergeführt werden.

Das zweite Projekt der Musik&Kunstschule dreht sich um das außerschulische Bandklassenangebot an vier weiterführenden Schulen der Stadt. Bei „Join the band“ kümmern sich zwei angehende Instrumentalpädagogen des IfM mit einem innovativen Vermittlungskonzept um Jugendliche, die ein Bandinstrument ihrer Wahl im direkten Bandkontext erlernen. Bei zahlreichen innerstädtischen Veranstaltungen bewiesen die jungen Talente bereits ihr musikalisches Können. Das Projekt kann mit weiteren Fördermitteln des Verbandes deutscher Musikschulen bis Ende 2015 fortgeführt werden. Weitere Bündnispartner sind das IfM und der Verein FOKUS. Das dritte Projekt läuft unter dem Titel „Das offene Schulorchester“: hier haben die

Musik&Kunstschule, die Musikschule Hellern sowie die Elisabeth-Siegel-Schule seit September 2014 eine Maßnahme initiiert, die Grundschulkindern am Kalkhügel ermöglicht, ein Orchesterinstrument ihrer Wahl innerhalb eines Schuljahres zu erlernen.

Also – Kultur macht stark – wir sind dabei!

KINDERMUND
Svenja Niepel stellt in der Kita die Geige vor, sagt aber, dass sie sie gar nicht richtig spielen kann und bitte nicht ausgelacht werden möchte. Nach einer Stunde zupft ein Mädchen sie am Rock und sagt: „Ich habe Dich nicht ausgelacht.“ „Das ist aber lieb von Dir.“ „Ich habe mir extra die Ohren zugehalten.“

Kulturpädagogisches Kalenderblatt I

Vor 320 Millionen Jahren

kommt die Lungenatmung in Mode.

Damit sind die Grundvoraussetzungen für das Singen erfüllt.



PopUcation - Die moderne Bandcoaching-Methode

PopUcation ist ein Bandcoaching-Konzept, das von zwei Lehrkräften der MKS, Edwin Schulz und Claas-Henning Dörries (im Bild von rechts nach links) entwickelt und im Februar 2014 gestartet wurde. Das Konzept spezialisiert sich auf die Vermittlung von Popmusik an Haupt- und Realschulen. Neben dem rein musikalischen Ansatz dient die Musik hier auch als Mittel zur Förderung von Kreativität und Persönlichkeitsentwicklung. Den Bandmitgliedern soll durch das gemeinsame Spielen in einer Band ermöglicht werden, nachhaltige und einzigartige Erfahrungen zu machen. Darüber hinaus werden durch das Bandspiel wichtige soziale Kompetenzen vermittelt. Die Idee, ein Coaching-Konzept zu entwickeln, entstand aus der Arbeit an der Felix-Nussbaum-Schule in Osnabrück, wo im April 2012 die Band-AG für SchülerInnen der Klassen 8 bis 10 angeboten wurde. Aus den hier gewonnenen Erfahrungen entstand eine Vielzahl an routinemäßigen Vorgehensweisen und Techniken, die immer wieder Erfolg zeigten und so zu einer eigenen Methode verschmolzen. Auch die personelle und infrastrukturelle Situation der Felix-Nussbaum-Schule diente uns als Leitbild für die Methode. Nach dem Vorbild der Band-AG an dieser Schule, wurden Kooperationen mit weiteren Schulen geschaffen, an denen PopUcation,

größtenteils im freiwilligen Nachmittagsbereich, durchgeführt wird.

Nähere Informationen:

www.popucation.net

Kontakt:

info@popucation.net

Fortsetzung: „Tschüss, Manfred Blieffert“

Es macht auch Lust, die MKS zu positionieren. Die Politik beim Wort nehmen, von der Bundeskanzlerin bis zur Kommunalpolitik heißt es immer wieder: Bildungsausgaben sind Zukunftsinvestitionen. Unsere Arbeit ist also eine Investition in die Zukunft unserer Kinder, unserer Bürger. Das müssen wir viel mehr verinnerlichen. Tun wir das nicht, sitzt uns als freiwillige Leistung der Stadt immer die Angst und das Man-

gelgefühl im Nacken und das ist überhaupt nicht produktiv.

Gibt es für Dich ein Leben ohne MKS?

Ja und nein. Ich bin jetzt wieder freischaffender Künstler. Darüber freue ich mich.

Die Identifikation mit der MKS bleibt aber bestehen. 2011 haben wir den Verein „Abenteuer Kunst“ gegründet, um die Arbeit der Kunstschule zu unterstützen. Da kann ich mich noch tummeln und Gutes für die MKS und die Stadt tun, zum Beispiel mit unserem neuen Druckfahrrad, mit dem ich bei bestimmten Anlässen in der Stadt aufkreuzen kann. Und: Das Kollegium hat mir einen grandiosen Abschied beschert – das macht es nicht gerade leichter zu gehen.



Drei Fragen an Julian Adler

Julian Adler (24) studiert am IfM Popgesang und betreut seit einigen Wochen eine Sambaband bei uns.

Hallo Julian, Samba und Osnabrück – passt das zusammen?

Man könnte meinen, dass sich das sticht. Aber wenn man sich anschaut, in welchen deutschen Städten es überall Sambagruppen gibt, dann merkt man, wie etabliert das Ganze schon ist. Bremen ist beispielsweise eine Hochburg - warum soll es in Osnabrück dann also nicht klappen?

Was für Leute spielen bei Dir in der Band?

Da gibt es im Grunde alles. Wir haben immer mehr Studenten, aber auch ältere Leute sind dabei. Ich würde mir aber auch noch Zuwachs aus den Reihen der MKS wünschen. Leider ist ja Percussion im Allgemeinen nicht so attraktiv für Teenager. Wenn man aber einmal mit 100 Leuten aus ganz Europa Rio-Samba gespielt hat, dann lernt man diesen speziellen Rhythmus und vor allem die Kontakte, die man über die Landesgrenzen knüpft, schnell zu schätzen.

Was meinst Du, wann seid Ihr reif für den ersten Auftritt und gibt es schon Pläne darüber hinaus?

Ich denke, dass wir im Sommer soweit sind, Zuhörer begeistern zu können. Dann wollen wir öfter mal in der Stadt oder im Schlossgarten spielen und auch die brasilianische Kultur pflegen, also zusammensitzen, grillen und Musik machen. Auf Dauer ist es mir vor allem wichtig, Interessierte in das Rio-Netzwerk einzubinden und mit anderen Gruppen in vielen Städten zu spielen. Ich möchte den Leuten einfach zeigen, dass Samba auch in Deutschland weit mehr ist, als angestaubtes Gruppen-Trommeln.



Zum Abschied Pomp and Circumstance



Drei Fragen an Gerda Engelbrecht

Gerda Engelbrecht unterrichtete von 1977 bis 2003 an der MKS Violoncello. In unserem Programm 50plusminus arbeitet sie seitdem als ehrenamtliche Mitarbeiterin weiter.

Frau Engelbrecht, manche Kollegen rühren ihr Instrument mit dem Eintritt in den Ruhestand nicht mehr an. Sie gehören anscheinend nicht dazu?

Nein, das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen: mein Leben ohne Cellospiel! Vor meiner Unterrichtstätigkeit an der MKS habe ich an den verschiedenen Orten, an denen ich gelebt habe, u. a. in Südamerika, immer schon in den ersten Wochen mit anderen Menschen im Miteinander-Musizieren eine gemeinsame Sprache gefunden. So war es für mich keine Frage, innerhalb des Programms 50plusminus ehrenamtlich weiterzuarbeiten und ein Cello-Ensemble für Erwachsene zu gründen.

Was für Menschen spielen bei Ihnen in dem Ensemble?

Nun, im 12. Jahr seines Bestehens musizieren im Celloensemble „CANTICELLI“ 12 Cellisten, die Freude am Zusammenspiel und an dem besonderen Celloklang etwa einer frühen Gavotte, eines Walzers von Schostakowitsch oder eines Tangos haben. Beruf und Alter spielen keine Rolle; ganz gleich, ob man als Kind oder auch als Erwachsener Cellospielen gelernt hat - in der reichen Celloensemble-Literatur gibt es für alle Möglichkeiten zum Musizieren.

Fühlen Sie sich als ehrenamtliche Mitarbeiterin noch zum Kollegium zugehörig?

Es ist wirklich für mich bereichernd, auch jetzt noch weiter am Geschehen der MKS teilnehmen zu können, wenn z. B. die „CANTICELLI“ bei einem Konzert musizieren. Diese ehrenamtliche Arbeit im musisch-künstlerischen Bereich ist eine wunderbare Möglichkeit, auch das eigene Alter zu gestalten!

Einer von 6000 Sebastian Feller im Portrait



Er ist sechzehn Jahre alt und hat seit 2006 an der Musik&Kunstschule Klavierunterricht und seit 2011 auch Schlagzeugunterricht. Er hat an einem Rhythmik-Kurs, und absolvierte die studienvorbereitende Ausbildung (SVA). Er ist mehrfacher Preisträger bei Jugend musiziert, sowohl im Klavier solo als auch vierhändig. Auch bei anderen Musikwettbewerben hat er sehr erfolgreich teilgenommen – Sebastian Feller – einer von 6000.

Im Moment lebt er in einem Internat in Fleetwood, England. Dort lebt man gemeinsam in verschiedenen Häusern, Jungen und Mädchen getrennt, allerdings Schüler jeder Alters-

stufe und in jedem Haus steht ein Klavier. Sebastian ist begeistert: „Im englischen Schulsystem werden Hobbys insgesamt sehr gefördert. Sowohl etliche Sportarten, Kunst, Schauspiel, Musical, Kompositionskurse, Chor als auch Instrumentalunterricht werden im Internat als zusätzlicher Unterricht angeboten.“

Er bekommt Klavierunterricht, den er zwar zusätzlich bezahlen muss, der aber auch direkt auf dem Schulgelände stattfindet, da die Musiklehrer direkt in die Schule kommen, um zu unterrichten. Auch die Qualität der Instrumentallehrenden vor Ort sei sehr gut, so Sebastian, der da-

leider ein paar Abstriche machen muss, denn der Unterricht, den er in Osnabrück erhalten hat, sei exzellent gewesen. Durch feste Hausaufgabenzeiten, Veranstaltungen und Versammlungen komme er leider nicht immer zum intensiven Üben am Klavier, bedauert Sebastian.

Doch nicht nur Instrumentalunterricht wird auf dem Internat angeboten, auch Singen ist während seiner Zeit in England fester Bestandteil seines Lebens. Dreimal wöchentlich wird mit dem Schulchor geprobt.

„Die Zeit in England hat mich musikalisch sehr geprägt, nicht nur dass Schule gelebt wird, nein auch Musik wird gelebt“, äußert sich Sebastian über seine Zeit im Internat.

Man bekommt volle Anerkennung für musikalische Leistungen. So gibt es beispielsweise des Öfteren auch mal Wettbewerbe, wie beim „Fleetwood Music & Arts Festival“, bei dem Sebastian den ersten Platz gewann.

In Zukunft hofft Sebastian, seine Fähigkeiten am Klavier verbessern und Gesangsunterricht nehmen zu können.

Ob Musik seine berufliche Perspektive ist? Darauf ist ihm eine Antwort nicht zu entlocken.

von H. Lutz, FSJ Kultur ●

Kulturpädagogisches Kalenderblatt II

Vor 320.000 Jahren zieht sich der Neandertaler in der Holstein Warmzeit seinen Pullover aus und fertigt sich ein paar steinerne Werkzeuge an.

kreativ • fantasievoll • musikalisch • künstlerisch • überparteilich • kostenlos





Handgemacht oder digital?

Musik ist überall digital verfügbar. Bilder werden immer wichtiger, Texte immer kürzer. Unsere Schülerinnen und Schüler nehmen Pinsel und Stift, Geige, Posaune und Flöte in die Hand und sind zugleich fit am Laptop und am Smartphone. Welche Rolle spielen digitale Medien in der MKS?

Wir treffen uns in der Medienwerkstatt der Kunstschule. Leonardo Grani, Keyboard-, Klavier- und Hornlehrer und Monika Witte, Malerin und Leiterin unserer Medienwerkstatt. Digital? „Macht Riesenspaß“ sagt Leonardo, und: „Mit dem entsprechenden Programm kannst Du Musik produzieren wie Stevie Wonder, Toto oder Hans Zimmer. Die benutzen auch solche Software.“ Das MIDI-Keyboard wird mit dem PC verbunden und ruckzuck geht es mit Arrangements für Blasorchester oder Musicals. Bis auf 128tel-Noten kann Leonardo die Notengenauigkeit festlegen. Mit dem Keyboard spielt er die Musik ein und hat sie gleich als Noten geschrieben. Eine riesige Erleichterung – auch für Schüler. Sein Smartphone – heute sowieso überall dabei und selbstverständlich – hat eine App als Stimmgerät und als Metronom. Hausaufgaben werden via Cloud eingestellt und können so abgerufen werden. Selbst Alte Musik eignet sich für digitale Experimente. Klingt der Ton beispielsweise bei einem Kla-

vier langsam aus, muss der Schüler bei einem Streicher- oder Orgelklang eines Keyboards hingegen der geschriebenen Notenlänge entsprechend genau die Taste halten. Auch so wird dabei das Hören, das Musikverständnis, geschult. Und in der Kunst? „Die Übergänge zwischen Bildern und Trickfilm sind fließend, das Digitale verschmilzt mit dem Handgemachten“, sagt Monika Witte. Kulissen werden per Hand gefertigt, und die Knetfiguren für die Trickfilme entstehen ganz traditionell. Alles, was vor der Kamera ist, ist analog, alles hinter der Linse digital. Das digitale Handwerkszeug ist eine klare Bereicherung. Wie ist es mit den feinmotorischen Fähigkeiten? Wie ist es mit der Verbindung von der Hand zum Auge? Von der Hand zum Ohr? Wie ist es mit dem Haptischen? Mit dem Gefühl, mit einem harten oder einem weichen Grafitstift über raues oder glattes Papier zu streichen? „Mag sein, dass es weniger wird“, sagt Monika Witte, „andererseits erfordern die Programme höchste Sensibilität und bieten Effekte, die

ich in kürzester Zeit probieren und wieder verwerfen kann“. So sieht es auch Leonardo Grani. „Der Musiker versetzt mit Klangerzeugung per physischem Kontakt sein Instrument und sich selbst in Schwingung. Bei rein digitaler Musik werden nachmodellierte Klänge ohne diesen Kontakt über Lautsprecher ausgegeben.“

Soll man das bewerten? Warum? Digitale Bild- und Klangerzeugung gehören längst zum Alltag. Besser, unsere Kinder können mit diesen Dingen umgehen, als dass sie ihnen erliegen. Das ist ganz grundlegende Medienkompetenz. Stift und Pinsel, Geige und Klavier werden trotzdem ihren Stellenwert behalten, vielleicht eines Tages umso mehr geschätzt werden. ●

Drei Fragen an Brigitte Neumann

Brigitte Neumann ist stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins der MKS und mit uns als Ratsmitglied und stellv. Vorsitzende des Kulturausschusses immer verbunden.

Frau Neumann, Sie kennen die MKS auch aus der Innenansicht als Schülermutter – wieviele Kinder hatten Sie bei uns? Und was haben die gemacht?

Alle unsere 6 Kinder waren in der MKS aktiv. Schon als ganz Kleine waren sie in der „Musikalischen Früherziehung“, einige haben bei den Montagsmalern in der Kunstschule bei Herrn Blieffert gemalt, alle hatten Instrumentalunterricht auf verschiedenen Blasinstrumenten. In dieser Zeit haben sie in den diversen Bläserensembles mitgespielt. Das war eine tolle Zeit mit Probenwochenenden, Konzertauftritten und -reisen. Sie haben viel gelernt – musikalisch und sozial – und Deutschland und die Welt gesehen. Und oftmals hatten wir Musiker aus anderen Städten und Ländern zu Gast. Das hat die ganze Familie bereichert.

Auch in den jeweiligen Schulen hatten sie Kontakt mit der MKS. Sie haben als ganze Klasse in der Druckwerkstatt gearbeitet oder haben Theater gespielt unter Anleitung der Theaterpädagogen, die aus der MKS kamen. ●



Aus der Perspektive der Ratspolitikerin – welche Rolle spielt die MKS im Osnabrücker Kulturleben?

Als Ratspolitikerin bin ich sehr froh, dass wir eine so engagiert arbeitende und breit aufgestellt Musik- und Kunstschule in unserer Stadt haben. Besonders freue ich mich, dass alle Grundschulen, viele Kitas und viele weiterführende Schulen in der Stadt mit der MKS zusammenarbeiten und so fast alle Osnabrücker Kinder die Chance bekommen sich selbst musikalisch und künstlerisch zu betätigen, ihre Begabungen zu testen und weiterentwickeln zu können.

Die MKS ist ein Integrationsort für Menschen aus allen Nationen, mit allen Begabungen und Einschränkungen, aber auch für Jung und Alt und hoffentlich auch Arm und Reich.

Die Zusammenarbeit mit der Hochschule und der Universität macht sie unverzichtbar für den Bildungsstandort Osnabrück.

Als Mutter und als Ratsmitglied dürfen Sie sich etwas wünschen: Wohin entwickelt sich die MKS in den nächsten 5 Jahren?

Unsere MKS ist 2020 die beste in Niedersachsen, denn sie hat alle Kitas und Schulen in Osnabrück in ihrem Netzwerk – jedes Kind kann mitmachen. Es gibt viele unterschiedliche Angebote für alle Altersgruppen – also auch für Enkelkinder und Großeltern/Rentner (davon gibt es demnächst immer mehr – siehe demographischer Wandel und die haben dann reichlich freie Zeit).

Ich wünsche mir, dass Musik- und Kunstangebote auch als nachholende Bildung für Osnabrücker im Seniorenheim ermöglicht wird – vielleicht klappt das ja bis 2020!

Bei allen bedeutenden Osnabrücker Kulturveranstaltungen (z. B. Kulturnacht) ist die MKS mit interessanten Angeboten und tollen Projekten dabei – wie bisher schon, denn sie gehört einfach zu Osnabrück! Sie ist mit den Lehrern und Schülern unserer musikalischer und künstlerischer Botschafter in den Partnerstädten wie rund um die Welt! ●



Drei Fragen an Monika Herbst

Monika Herbst arbeitet als Keramikerin seit 1992 an der Musik&Kunstsul. Aktuell ist sie Leiterin des Projekts „Der Rat in Ton“, in dem alle Ratsmitglieder für Keramikplastiken Modell sitzen.

Hallo Monika,

fast alle 50 Ratsmitglieder sowie die Stadträte sind in Ton modelliert.

Bist Du noch mit Spaß bei der Sache?

Auf alle Fälle, das ist ein so interessantes Projekt für alle Beteiligten, sowohl unsere Schüler, als auch die Politiker im direktem Dialog zu erfahren.

Am 5. September 2015 werden wir zur Kulturmacht die fertigen Skulpturen im Rathaus ausstellen.

Was bietest Du sonst noch an der Kunstschule an?

Seit ca. 5 Jahren biete ich an der Schule in der Dodesheide eine Garten-AG an. Unser Projekt in diesem Jahr heißt „Kartoffeln wachsen nicht im Keller“, ein nachhaltiges Bildungs-, Ernährungs- und Begegnungsprojekt des Soroptimist International Club Osnabrück in Kooperation mit Help Age Deutschland und der Hochschule Osnabrück. Fünf Schulen und eine Frauengruppe sind beteiligt. Wir haben Hochbeete gebaut und mit einer Kartoffelvielfalt „Bunte Erdfrüchte“ bereits bepflanzt, außerdem sind wir im Friedengarten mit einer 20 qm großen Fläche am Start. Die Begeisterung der Kinder aus der 3. und 4. Klasse ist enorm.

Wo hast Du studiert und wie bist Du an die Kunstschule gekommen?

Nach meiner Ausbildung als Keramikerin habe ich ein Studium der Freien Kunst, Schwerpunkt Keramik, in Kassel absolviert. Auf den Spuren präkolumbianischer Keramik konnte ich in Süd- und Mittelamerika mein Wissen vertiefen. Nach dem Studium arbeitete ich in einer Töpferwerkstatt in Japan.

Durch das Kennenlernen der Familie Hansen&Bliedert hat sich der Kontakt zur Kunstschule über das Keramikbrennen in Holzöfen entwickelt.

Einen wunderbaren 1,5 m3 großen Holzofen für Keramik habe ich auf meinem Hof in Niederholsten, der einmal im Jahr befeuert wird.

In den Osterferien haben einige Keramiker und meine Erwachsenen Kursteilnehmer und ich diesen Ofen mit Ware bestückt und 30 Stunden mit Holz befeuert. Diese Arbeit macht viel Spaß, schweißst zusammen und ergibt schöne Ergebnisse. ●

Einer von 6000 Johann Chen im Portrait



Wenn das keine Kunstschulkarriere ist: Johann Chen (12) sitzt vor dem Mac in der Medienwerkstatt und trennt sich nur ungern von dem Bildschirm. Schließlich hat er die ganze Woche darauf gewartet, hier wieder an seinem Trickfilm weiterarbeiten zu können.

Kaum war die Werkstatt am Johannistorwall eröffnet, kam er mit seiner Schulklasse zu einem Projekt der Offenen Druckwerkstatt, um mit allen Mitschülern ein Buch zum Thema Fledermäuse zu drucken. Es folgte die Teilnahme an den Offenen Werkstätten im Rahmen der Regionalen Mitmachtage des Sozialministeriums und außerdem war Johann ja auch noch in unserer Kunststation, der Filiale der Kunstschule in der Rosenplatzschule.

Schließlich landete Johann in den Nachmittagskursen bei Nele Jamin und dort kam ein schöner Erfolg: Der erste Preis im Plakatwettbewerb für das Weihnachtsmärchen „Der kleine kleine Ritter Trenk“ in den

Städtischen Bühnen. Es folgte eine Einladung mit den Eltern zur Premiere, das Bild gleich mit eingebaut in die Kulisse, ein Pressetermin – alles was für einen Preisträger dazu gehört. Weiter ging es mit einer Tortenparty für Nele Jamins Schülerinnen und Schüler in der Werkstatt, Ehrung im Friedenssaal zusammen mit unseren Preisträgern bei Jugend Musiziert.

Jetzt arbeitet Johann schon seit Monaten dienstags in der Medienwerkstatt bei Monika Witte. Sieben eigene Pokemongeschichten hat Johann sich ausgedacht und in Stop Motion Technik umgesetzt. Knetfiguren müssen geschaffen werden, dazu eine Kulisse. Die Figuren müssen aufgebaut werden, werden dann fotografiert, wieder bewegt, wieder fotografiert und immer so weiter. Was hier einzeln fotografiert wird, erscheint im späteren Film als weiche Bewegung. Ein mühselige Arbeit, die Geduld und Genauigkeit verlangt. Ist die filmische

Handlung fertig, wird noch der Ton dazu aufgenommen, und schon ist ein Film fertig. Schon? „Das ist eine lange Arbeit. Zehn Termine brauche ich bestimmt für einen Film,“ sagt Johann, der die sechste Klasse des Graf Stauffenberg Gymnasiums besucht. Und warum macht er das hier und nicht zu Hause? Einen Computer hat doch bestimmt fast jede Familie. „Zu Hause habe ich die Programme nicht und hier am Mac macht es mehr Spaß.“ Nach den Filmen mit den Knetfiguren hat Johann jetzt umgesattelt. Er baut sich mit Mine Craft eine eigene zweidimensionale Welt, die er in Stop Motion Technik zum Leben erwecken will. „Ganz schön kompliziert“ meint Henning Lichtenberg, unser junger Kollege, „den Nerv hätte ich nicht“. Das hört Johann aber schon nicht mehr. Er ist schließlich zum Arbeiten hierher gekommen und will seine Ruhe haben. ●



Der mit dem Cello dirigiert

Das hat Stil: Er hat den Stachel seines Cellos ganz ausgefahren, steht vor seinem Orchester und dirigiert mit dem Bogen. Karsten Nagel, Cellolehrer und Orchesterleiter. Ein Eigengewächs der Musik&Kunstschule, am Konservatorium ausgebildet bei Josef Trumm und Eckhard Stahl, künstlerische Reifeprüfung in Enschede, Kammermusikprüfung in Arnheim.

Ob das mit dem Cellobogen reicht? Schließlich spielt er zwischendurch ja auch noch mit. Karsten Nagel stapelt tief: „Ich bin ja nicht der Dirigiermeister, aber die wissen schon, was ich meine.“ Die, das sind die Mitglieder seines Orchesters. Hat das Orchester einen Namen? „Eigentlich nicht. Es ist eben das Kammerorchester oder das Streichorchester, wie man will.“ Ein Meister im Understatement. Die Schüler, die Musiker? „Ja, die sind ganz fit. Wäre schön, wenn mal ein paar Bläser dazu

kommen würden.“

Musikmachen ist für ihn eine Erfüllung. Kein Wunder, seine Mutter, Hannelore Nagel, unsere langjährige EMP Kollegin, war immer guter Laune, „sang schon früh morgens beim Staubsaugen, wenn wir noch geschlafen haben“. Sie hat ihn früh für die Musik begeistert. „Da gab es keinen Ausweg“ und in der eigenen Familie geht es weiter. Carolin, sein Frau spielt Cello, Tochter Linda auch, nur Sohn Oskar schlägt völlig aus der Reihe. Der spielt Geige. Ist neben dem Unterricht noch Zeit für das eigene Musizieren? Karsten Nagel ist Mitglied bei pro musica, spielt zusammen mit Hermann Helming im Ensemble „marimba plus“ in wechselnden Besetzungen, mit Allan Ware, Wolfgang Mechner und Christiane Kumatat Klavierquartette, „Ach ja, und dann noch mit Ismail Türker zum Trojafestival – das war schön“.

Er ist nicht aus der Ruhe zu bringen, auch nicht wenn es um Schnelligkeit am Instrument geht. Schnelligkeit, ist das denn ein Kriterium beim Instrumentenspiel? „Naja, beim Lagenwechsel kommt es schon auf Geschicklichkeit an. Da ist Tempotraining angesagt.“ Summ, summ, summ, Bienenchen summ herum – wer kann es am schnellsten? Das ist eine gute Abwechslung im Ensemblespiel. Die Einzelschüler wachsen immer mal wieder zu Siebenergruppen zusammen. Das Metronom auf 144 Viertelnoten gestellt und ab geht die Post. Muriel ist im Augenblick am schnellsten. Und Karsten selbst? Strafund schaut er mich ob einer solchen Frage an, entgegnet nur: „Der Chef ist schneller.“ Wie schnell sagt er nicht, schmunzelt nur vielsagend. Muss verdammt schnell sein, glaube ich.

von M. Blieffert ●



Drei Fragen an

Sandra Willmanowski
Jahresberichte, Veranstaltungsstatistiken, Instrumentenausleihe – Sandra Willmanowski ist die Herrscherin über die Zahlen.

Sandra, bevor Du zur MKS kamst, warst Du bei der Feuerwehr, davor bei der Osnabrücker Parkstätten-Betriebsgesellschaft. Wie ist es hier? Gibt es hier Stillstand, wird mehr geparkt oder brennt es eher?

Hier ist immer was los – auch durch die Veränderungen in der Bildungslandschaft gibt es keinen Stillstand. Manchmal ist es hier auch wie bei der Feuerwehr, wenn es darum geht, die Reparatur von Leihinstrumenten zu organisieren oder mal eben schnell ein paar Zahlen abzuliefern.

Du siehst die MKS aus der Büroperspektive, kannst Vieles gar nicht mitbekommen. Was hat Dich bisher am meisten begeistert?

Ja, das ist wirklich schade, aber leider lässt die Zeit nicht alles zu. Wenn ich aber die Gelegenheit nutzen kann, ein Konzert unserer Schülerinnen und Schüler zu besuchen oder die Werke unserer kleinen und großen Künstler zu bestaunen, bin ich immer wieder sehr begeistert. Zu sehen, was man da eigentlich den ganzen Tag Tolles verwaltet ist eine prima Motivation.

Den lieben langen Tag am Schreibtisch für die KollegInnen der Musik und der Kunst. Wie sieht der ideale Bürotag für Dich aus?

Abwechslungsreich - Organisation, Konzertplakate und Flyer entwerfen, Zahlen auswerten, Kommunikation mit Eltern, Kooperationspartnern und dem Kollegium. Das ist zwar stressig, macht aber auch viel Spaß.

Kulturpädagogisches Kalenderblatt III

Vor 32.000 Jahren überlegt die Venus von Willendorf, ob sie nicht aus den Knochen des Gänsegeiers eine Flöte bauen könnte.



Drei Fragen an Hannah Lutz

Hannah Lutz (18), absolviert bis zu den Sommerferien ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) Kultur bei uns.

Hannah, gleich nach der Schule von Emden hierher, wie fühlt sich das an?

Also zunächst war es natürlich eine riesige Umstellung. Alles war neu und irgendwie auch ziemlich anstrengend. Ich konnte mich aber relativ schnell umgewöhnen und bin mir sicher, dass das der richtige Schritt war. Außerdem ist Osnabrück einfach eine sehr schöne Stadt, die für einen Emdener zunächst sehr groß wirkt, bei näherer Betrachtung aber überschaubar ist.

Du bist ja ganz dicht dran an Leitung, Verwaltung und Organisation - wie siehst Du das denn alles aus Deiner jugendlichen Perspektive?

Zuerst wusste ich gar nicht, wie man sich die Verwaltung oder Leitung einer Musik&Kunstscheule vorstellen soll. Hier sind eigentlich alle immer locker und fröhlich bei der Arbeit. Mich erstaunt jedes Mal wieder, wie Ideen zu neuen Projekten entstehen. Eigentlich sollte man meinen, dass es da irgendwann nichts mehr gibt, dass es noch nicht gab, aber dann kommt schon eine neue Idee.

Ich habe da wenige Vergleichspunkte, aber als Außenstehende stellt man sich die Verwaltung einer städtischen Einrichtung eher konservativ vor und ich bin wirklich froh, eines besseren belehrt worden zu sein!

Nach den Sommerferien ist das FSJ schon wieder Vergangenheit für Dich - was nimmst Du mit?

Ich nehme eine ganze Menge Erfahrungen mit. Als Schüler kann man sich nicht vorstellen, was es heißt, tatsächlich zu arbeiten und nicht den gesamten Tag nur dem Lehrer zuzuhören.

Während des FSJ macht man Sachen, die man sonst niemals tun würde, wie zum Beispiel Flyer verteilen.

Außerdem hat es mir geholfen, mich für einen Studiengang zu entscheiden.

Das FSJ Kultur ist also für alle – egal ob unentschlossen oder entschlossen im Hinblick auf die Zukunft – wirklich nur zu empfehlen!

Kulturpädagogisches Kalenderblatt IV

Vor 320 Jahren erfindet Bartolomeo Cristofori das Klavier, indem er sein Cembalo umbaut und Peter Strudel gründet in Wien seine Kunstscheule, die erste allgemeine Ausbildungsstätte für Künstler außerhalb der Zunftordnungen.

MUSIK & KUNST SCHULE DER STADT OSNABRÜCK

Wir haben Zeit für Sie

Öffnungszeiten Verwaltung Mo/Di 10:00 – 15:30 Uhr
Do 10:00 – 17:00 Uhr
Fr 10:00 – 12:30 Uhr

Caprivistraße 1 · 49076 Osnabrück · Tel. 0541 323-4149

Impressum:

Herausgeber: Stadt Osnabrück, der Oberbürgermeister
Redaktion: Manfred Blieffert, Niklas Perk, Hannah Lutz
Fotocollage Mittelseite: Hannah Lutz, FSJ-Kultur
Copyright Fotos: Musik&Kunstscheule Osnabrück

Musik&Kunstscheule

Unsere nächsten Veranstaltungen

Samstag, 13.06.2015

1. Niedersächsischer Kunstscheultag

Kunstscheulcamp der Kunstscheulcourse im Projekt „What happens to the garden?“, Bau von Lehmhütten, Brennöfen und einer großen Tonrutsche. Einzelheiten entnehmen Sie bitte unserer Internetseite. Limberger Straße, Flurstück 43-2

Freitag, 10.07.2015
17 Uhr

Abschlusskonzert der Bläserwoche

Aula der Hochschule Osnabrück, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

Samstag, 20.06.2015

Deutscher Musikscheultag

„Musikleben – Erbe.Vielfalt.Zukunft“, Tag der Musik und Yeah!-Festival Großprojekte mit der Musik&Kunstscheule

Sonntag, 12.07.2015
16 Uhr

SonnTAKTE im Botanischen Garten

„Saxodie“ trifft „Saxpression“ Musik querbeet für 5 bis 12 Saxophone (in Zusammenarbeit mit dem Forum für musikalische Erwachsenenbildung e. V.)
Bringen Sie Decke und Picknick für einen gemütlichen Nachmittag in der Natur mit!
Botanischer Garten Universität Osnabrück, Albrechtstraße 29, 49076 Osnabrück (bei schlechtem Wetter in der Musik&Kunstscheule, Caprivistraße 1, 49076 Osnabrück, Raum 129)

Sonntag, 28.06.2015
16 Uhr

SonnTAKTE im Botanischen Garten

Big Bands „Blechreiz“ und „Konfusion“, Leitung: Uwe Nolopp
Bringen Sie Decke und Picknick für einen gemütlichen Nachmittag in der Natur mit!
Botanischer Garten Universität Osnabrück, Albrechtstraße 29, 49076 Osnabrück (bei schlechtem Wetter in der Musik&Kunstscheule, Caprivistraße 1, 49076 Osnabrück, Raum 129)

Samstag, 18.07.2015
ab 14 Uhr
Kultur macht STARK
Bundesfonds für Bildung

TAG DER OFFENEN TÜR

Zuhören, Zuschauen und Mitmachen für jung und Alt im Garten und im ganzen Haus mit Abschlusspräsentation der Schülerinnen und Schüler im Bundesprojekt „Kultur macht stark“
Musik&Kunstscheule, Caprivistraße 1, 49076 Osnabrück

Sonntag, 05.07.2015
13-18 Uhr

AKTIONSTAG MUSIK

Ensembles und Schülerinnen und Schüler der Musik&Kunstscheule und Osnabrücker Musikveranstalter spielen vor dem/im Theater Osnabrück und in der Innenstadt.

27.-31.07.2015
8 - 13 Uhr

Sommerferienbetreuung der Kunstscheule

Knete selbst herstellen, eigene Spiele erfinden, Malen, Drucken, Töpfern, „Bauen und Textil“
27,50 €/Woche, Anmeldung erforderlich.
Werkstatt der Kunstscheule, Johannistorwall 12 a, 49074 Osnabrück, Akzisehaus, Lotter Straße 2, 49074 Osnabrück

Aktuelles unter: www.osnabrueck.de/musikschule und bei Facebook



Aus der Verwaltung

Sehr geehrte Frau Nüsse, hiermit kündige ich zum nächstmöglichen Termin den Schlagzeugunterricht für unseren Sohn. Jahrelang hat Herr ... die Übungsfaulheit unseres Sohnes ertragen müssen. Für diese großartige Geduld sind wir dankbar.

kreativ • fantasievoll • musikalisch • künstlerisch • überparteilich • kostenlos



Musik & Kunst machen das Leben bunter



Kulturpädagogisches Kalenderblatt V
Vor 32 Jahren wird in der Friedensstadt Osnabrück im städtischen Konservatorium die Musik&Kunstschule gegründet.

Musik&Kunstschule Osnabrück

– seit 1983 –

mit freundlicher Unterstützung von:

